



## Das Ding mit dem Internet und dem Internet der Dinge

▶ Durften Sie in Ihrer Kindheit genussvoll mit Dual-Use-Produkten à la Buchstabensuppe und Bahlsen ABC spielen? Wundern Sie sich noch heute, warum Sie als ABC-Schütze keine ABC-Waffen in der Schultüte vorfanden? Hoffen Sie sehnsüchtig auf den Talentscout, der Sie aufgrund Ihres exzellenten Buchstabiervermögens als neuen Scrabble-Champion entdeckt? Haben Sie als Student während des Informatikstudiums Markov und Chomsky auf den Mond gewünscht?

Was dieses konfuse Konglomerat von Fragen mit Java und Schwerpunkt zu tun hat? Nichts! Besser gesagt, fast nichts.

Googles Unternehmensstrategie war bislang nicht minder verwirrend und erhöhte ihre Entropie mit jedem neuen Zukauf. Die Allmachtsfantasien des selbstbewussten Internetdinos hätte man getrost mit einem „Die Welt ist eine Google“ umschreiben können. Doch alle Verwirrung soll jetzt ein Ende haben, halleluja! Google schlüpft als Primus inter Pares unter das Dach der neuen Holding „Alphabet“ und gibt anderen Unternehmensteilen mehr Eigenständigkeit. Ein wenig genauer betrachtet haben diese scheinbar so unzusammenhängenden Buchstaben des Alphabets jedoch eine interessante Gemeinsamkeit. Sie erzeugen, sammeln und verarbeiten Daten, wo auch immer diese entstehen. Sie machen natürlich auch viel Wind – nicht nur die Windräder.

Wo werden laut Gartner'scher Hype-Kurve Daten zukünftig massenhaft anfallen? Natürlich im Internet der Dinge. Nehmen wir beispielsweise das viel zitierte Zukunftsszenario des effektiven Parkraummanagements: Sensoren an öffentlichen Installationen erkennen Parklücken und melden diese an ein zentrales System weiter, mit dem auch die Pkw verbunden sind. Die Fahrer lassen sich per GPS zu einer passenden Parklücke navigieren. Dort übernimmt das Fahrzeug dann eigen-

ständig den Einparkvorgang. Alles nur ein unnötiges Techno-Gimmick? Weit gefehlt! In San Francisco verursachen Fahrer auf Parkplatzsuche etwa 70 Prozent aller Staus. Effektive Gegenmaßnahmen reduzieren also die Nervosität von Autofahrern und Beifahrern sowie den Energiebedarf.

Eine schöne neue Welt erwartet uns. Allerdings lassen sich derartige Daten auch nutzen, um Bewegungsprofile und andere persönliche Informationen zu extrahieren. Daten aus Heimautomatisierung, Energiemanagement, Smartphone-Nutzung, Internethistorie oder Bezahlvorgängen könnten die Privatsphäre durchlöchern. Wegen der potenziellen Kombinierbarkeit dieser Informationen dürften sich NSA & Co. schon freudig die Hände reiben.

Das Internet der Dinge beschränkt sich aber keineswegs aufs Private. Wer in einer industriellen Anwendung geschickt Daten aus Sensoren und Komponenten verbindet, kann dadurch neue geschäftsrelevante Erkenntnisse gewinnen. Zudem ergeben sich interessante Innovationen wie mein Lieblingsszenario: der Schwarm kooperierender Drohnen für Wartungsaufgaben, Suche & Ortung oder Notfalleinsätze.

Daher müssen in diesem Zusammenhang von Anfang an wirkungsvolle Sicherheitsmaßnahmen zum Einsatz kommen und nicht erst, wie üblich, im Nachgang. Stuxnet lässt grüßen.

Insgesamt steckt in der Formel „Internet der Dinge plus Datenanalytik“ enormes Potenzial. Für die deutsche Industrie gibt es dringenden Handlungsbedarf, um nicht erneut einen disruptiven Technologiewechsel zu verschlafen. Inzwischen treten nämlich nicht nur die üblichen Verdächtigen als Konkurrenten der deutschen Industrie in Erscheinung, sondern vermehrt auch IT-Unternehmen wie Google. Und die neue Holding Alphabet bringt sich schon einmal in Stellung. Ob die Strategie aufgeht, wird sich mittelfristig zeigen.

Übrigens ist es unrichtig, dass alle nicht bei Alphabet beschäftigten IT-Experten in Zukunft „Analphabeten“ heißen. Ebenso wenig entspricht es den Tatsachen, dass Nutzer von Google-Search als „ABC-Schützen“ firmieren.

### Bunt statt Grau

In der Welt der IT kooperieren Menschen aller Farben, Glaubensrichtungen, Reli-

gionen und Kulturen harmonisch miteinander. Wegen des Fachkräftemangels bietet globale Zusammenarbeit die einzige Ausweichmöglichkeit. Zuwanderung ist also notwendig. Dazu kommt, dass die Zuwanderer nicht nur wegen ihrer IT-Kompetenz eine Bereicherung sind.

Leider kommt es aufgrund des momentanen Zustroms von Flüchtlingen immer wieder zu fehlgeleitetem „Patriotismus“ und Fremdenfeindlichkeit. Die Ursprungsländer dieser Flüchtlinge „verdanken“ einige ihrer heutigen Probleme der westlichen (Kolonial-)Politik. In der Dritten Welt leiden Menschen durch unsere „Geiz ist geil“- und Konsum-Mentalität, die sich durch Ausbeutung von Rohstoffen und Menschen, Umwelterstörung und Klimawandel bemerkbar macht.

Kaum kommen Menschen dort in existenzielle Not, fangen wir an, Zäune zu errichten. Mitleidsbekundungen wie etwa nach dem Fabrikkrach in Bangladesch erweisen sich als Farce. Dass wir uns auch nur bequem ins gemachte Nest gelegt haben, sehen einige nicht als Widerspruch. Und keiner hinterfragt, warum wir pro Person mehr Ressourcen verbrauchen als der größte Teil der Menschheit, und – vor allem – wie wir das moralisch verantworten können.

Patrioten kommen aus dunklen Löchern, wo in braunen Sümpfen rechtes Gedankengut gedeiht, und verpestet das Klima. Sie glauben, der Wohlstand stünde nur ihnen dank Erbrecht zu. Flüchtlinge mögen doch bitte zuhause bleiben, um sich dort ermorden zu lassen oder zu verhungern. Andere sehen im Islam die Wurzel allen Übels und betrachten Muslime kollektiv als potenzielle Islamisten, obwohl die Realität eine andere Sprache spricht. Gefährdet fühlen sich überwiegend die, in deren Umfeld kaum Muslime zu finden sind.

Deutschland nur mit Deutschen ist für mich eine Horrorvision. Anhänger fremdenfeindlicher Positionen sollten sich wieder in die globale Realität integrieren. Sie sind das viel größere Problem.

Bitte treten Sie Flüchtlingen mit offenen Armen entgegen und zeigen Sie rechten Mitmenschen die Rote Karte.

Ihr ...

Michael Stal